

HUCHaktuell

Die Schülerzeitung

Dezember 2018

10.
Ausgabe

Interviews

Weihnachten

Umwelt

Politik



Let's Drive *Kiel* FAHRSCHULE

Öffnungszeiten:

Mo./ Mi./ Fr. 13 Uhr - 17 Uhr

Di. / Do. 15 Uhr - 19 Uhr



Tel.: 0431 86 9 23

www.lets-drive-kiel.de

info@lets-drive-kiel.de

Knooper Weg 193 • 24118 Kiel

Vorwort

Fröhliche Weihnachten wünsche ich euch allen!

Die Festtage stehen wieder vor der Tür und auch ich trete ein weiteres Mal in Erscheinung.

Mit Stolz kann ich sagen, dass dies bereits meine zehnte Ausgabe ist. Eine Jubiläumsausgabe also.

Im Laufe der letzten fünf Jahre hat sich meine Redaktion jedes Mal wieder ins Zeug gelegt, um euch mit neuen Artikeln zu informieren, zu unterhalten oder zum Nachdenken anzuregen.

Auch in dieser - hoffentlich jubiläumswürdigen - Ausgabe erwarten euch allerlei Artikel und so stressig die Weihnachtszeit auch sein mag, lohnt es doch sich die Zeit zu nehmen und einen Blick in mich zu werfen. Schließlich lernt ihr durch mich sogar noch etwas Nützliches für die Weihnachtszeit. Zum Beispiel wolltet ihr doch bestimmt schon immer wissen, in welches Regal ihr bei der Suche nach dem perfekten Schokoladenweihnachtsmann greifen solltet.

Allerdings setzte ich mich auch mit ernsthafteren Themen auseinander wie zum Beispiel dem Umweltschutz.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
Impressum	43



Rund um die Ricarda

Interview mit Frau Neubrand	6
Interview mit Frau Lammers	8
Auf und davon! THAILAND	17
Auf und davon! DEUTSCHLAND	20
Kommentare zur Selbsteinschätzung	37

Kiel und die Welt

Müllkippe Ozean	10
Mülltrennung	13
Tipps Umwelt	16
Durch Abgrenzung und Angst zur Alternative	31
Matrosenaufstand Kiel	35
Kommentar Hambacher Forst	40

Weihnachten

Schokoladen-Weihnachtsmänner - Der Test	23
In der Weihnachtsbäckerei	27

High School Year: imagine · develop · grow



Wir vermitteln auch
Sprachreisen
und Summer
Camps.



Wer ist denn das?

Frau Neubrand



Fächer: Mathe und Biologie

Warum unterrichten Sie gerade diese Fächer?

Das sind einfach die Fächer, die am meisten Spaß machen.

Wie lange unterrichten Sie schon?

Ich unterrichte an einer Schule jetzt eineinhalb Jahre.

Auf welchen Schulen waren Sie vorher?

An der Max-Planck-Schule.

Wo kommen Sie denn ursprünglich her?

Geboren bin ich in Berlin, aber beheimatet bin ich eigentlich in Flensburg.

Hatten Sie als Kind denn auch die Lieblingsfächer Mathe und Biologie?

Ja, und außerdem mochte ich noch das Fach Deutsch.

Warum sind Sie Lehrerin geworden?

Weil man als Lehrerin machen kann, was einem Spaß macht, und man dabei noch Menschen helfen kann.

Hatten Sie mal einen anderen Traum-beruf?

Viele. Ganz lange wollte ich Pilotin werden. Außerdem wollte ich auch mal Tierärztin werden. Aber eigentlich fand ich den Lehrerberuf immer gut.

Was macht Sie zu einer guten Lehrerin?

Da müsste man eigentlich meine Schüler fragen. Es ist schließlich recht subjektiv, was man als gut bezeichnet. Ich glaube, die Freude an meinen Fächern und, dass ich neugierig und bereit bin Neues kennenzulernen, machen mich zu einer guten Lehrerin. Ich beschäftige mich einfach gerne mit den Gedanken der Schüler.

Bleiben Sie nur für eine bestimmte Zeit an der RHS oder bleiben Sie länger?

Mein Vertrag läuft nur bis Ende Januar und dann muss man gucken, wie es weitergeht.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich habe zwei kleine Kinder und des-

halb nur wenig Freizeit. Aber ich mache gerne etwas mit meinen Kindern. Wir gehen dann raus in die Natur oder machen etwas im Garten. Außerdem lese ich gerne, wenn ich die Zeit finde.

Gefällt Ihnen an der RHS etwas besonders gut?

Das kleine Feine. Das Familiäre gefällt mir hier sehr gut. Auch den nordischen Umgangston, nordisch herb, den mag ich sehr gerne.

Lieblingsbuch:

Das kommt auf meine Stimmung an. Jan Weiler lese ich total gerne. Auch die Känguru Chroniken haben mir sehr gefallen.

Lieblingofilm:

Hängt auch von meiner Stimmung ab. Aber ich mag eigentlich Komödien. Den Film „Ziemlich beste Freunde“ finde ich sehr gut.

CK



Wer ist denn das?

Frau Lammers



Fächer: Deutsch und Geschichte

Warum haben Sie sich gerade für die Fächer Deutsch und Geschichte entschieden?

Ich habe diese Fächer schon in der Schule geliebt und hatte Sie auch als Leistungskurse. Aus diesem Grund habe ich diese Fächer dann auch weiterstudiert. Die Liebe zur Sprache und die Liebe zu Geschichte beflügeln mich und das will ich an die Schüler weitergeben.

Wie lange unterrichten Sie schon?

Seit 2012.

Auf welchen Schulen waren Sie vorher?

Ich war an der Isarnwohld-Schule in Gettorf und an der Sachsenwaldschule in Reinbek.

Wo kommen Sie denn ursprünglich her?

Ich komme ursprünglich aus Lotte. Das

ist ein ganz kleiner Ort in der Nähe von Osnabrück. Es liegt an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen, ist aber noch in Niedersachsen.

Hatten Sie noch andere Lieblingsfächer neben Deutsch und Geschichte?

Also Mathe war es auf jeden Fall nicht. Und Physik auch nicht. Es waren schon ziemlich deutlich Geschichte und Deutsch, aber Politik fand ich auch gut.

Warum sind Sie Lehrerin geworden?

Ich bin über Umwege Lehrerin geworden. Ich war vorher Journalistin und habe auch lange bei verschiedenen Zeitungen gearbeitet, wo ich unter anderem Schüler-Projekte geleitet habe. Dabei habe ich gemerkt, dass es mir unheimlich viel Spaß bringt mit Schülern zu arbeiten und ihnen etwas beizubringen. Da habe ich mir gesagt: „Das wär’ doch was für mich.“ Deshalb bin ich dann umgeschwenkt.

Wollten Sie denn früher immer Journalistin werden?

Ja, das war eigentlich immer mein Traumberuf. Journalistin ist zwar auch nach wie vor ein toller Beruf, aber wenn ich heute entscheiden müsste, würde ich von Anfang an Lehrerin werden.

Was macht Sie zu einer guten Lehre-

rin?

Die Begeisterungsfähigkeit, die ich mitbringe. Ich liebe das, was ich tue. Ich gehe gerne in die Klassen, ich unterrichte gerne und ich kann mich wahnsinnig daran erfreuen, wenn ich merke, dass ich die Schüler erreiche und dass auch die Unterrichtsinhalte die Schüler erreichen. Wenn ich da etwas zurückbekomme, dann beflügelt mich das umso mehr.

bleiben Sie nur für eine bestimmte Zeit an der RHS oder bleiben Sie länger?

Hoffentlich bleibe ich für immer. Zumindest bin ich jetzt hier an der Ricarda fest angestellt.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich habe eine kleine einjährige Tochter und dann hat man nicht viel Zeit für Anderes. Allerdings gehe ich mit ihr viel auf Spielplätze oder spazieren. Ansonsten mache ich so die Klassiker einer Deutsch- und Geschichtslehrerin. Ich lese wirklich gerne Bücher und hoffe, das ich demnächst wieder mehr Zeit dafür finde. Außerdem treffe ich mich gerne mit Freunden und bin draußen.

Gefällt Ihnen an der RHS etwas besonders gut?

Ich finde gut, dass die RHS nicht so eine große Schule ist. Dadurch hat man ganz schnell Kontakt zu allen Menschen, die

hier so unterwegs sind. Auch das Klima ist wirklich sehr gut und angenehm.

Lieblingsbuch:

Ich kann sagen, was ich hasse: Krimis gehen für mich gar nicht. Was ich gerne mag, ist Gegenwartsliteratur. Ich lese zum Beispiel gerne Bücher von Sarah Kuttner. Vor allem ihr letzter Roman „180 Grad Meer“ hat mir sehr gefallen.

Lieblingfilm:

Ich mag gerne skandinavische Filme, speziell welche aus Dänemark. „Nach der Hochzeit“ ist zum Beispiel so ein Film. Er ist zwar sehr traurig, aber wirklich gut.

CK

Müllkippe Ozean

Wie Plastik unsere Meere verseucht

Inmitten des Nordpazifischen Ozeans zieht ein gigantischer Wasserwirbel Plastikflaschen, Fischernetze, Benzinkanister und Möbel in die Tiefe - der Great Pacific Garbage Patch. Unvorstellbare Mengen an Plastikabfällen werden ununterbrochen von Meeresströmungen zu dem Wasserwirbel getragen und in seinem Inneren spiralförmig zum Zentrum des Strudels gesogen.

Etwa 1,6 Millionen Quadratkilometer groß ist der Great Pacific Garbage Patch - das entspricht der vierfachen Größe Deutschlands.

Neben dem Nordpazifikwirbel wüten noch vier weitere Strudel in unseren Meeren: der Südpazifische Müllstrudel, der Müllstrudel des Indischen Ozeans, der Südatlantische und der Nordatlantische Müllstrudel.

Doch das Plastik lässt sich nicht nur in den Wirbeln finden. So treibt es zum Beispiel in Form von Mikroplastik, also kleinsten Teilchen, in unseren Meeren. Viele Teilchen sind dichter und schwerer als Wasser und sinken zum Boden, andere sind weniger dicht und so verteilt sich das Mikroplastik in allen Schichten des Ozeans kilometer-tief bis in die Tiefsee. Mehr als 90% der weltweiten Meeresoberfläche ist mit den Partikeln verschmutzt und sogar im

arktischen Meereis wurden hohe Konzentrationen von Mikroplastik gefunden. Im Mittelmeer kommt Schätzungen zufolge auf zwei Plankton-Lebewesen ein Teil Mikroplastik. Auch an vielen Küsten breiten sich Decken aus Plastik auf den Stränden und über dem Wasser aus.

Die fünf größten Müllstrudel der Ozeane



Doch bei diesen Mengen hört es noch lange nicht auf: Wo 99% des Plastikmülls in den Ozeanen verbleibt, ist ungeklärt. Seit Jahren verzweifelt

die Forschung an der Frage, wohin all das Plastik verschwindet. Wissenschaftler stellen die Annahme, dass die bedeutendsten Senken noch gar nicht entdeckt wurden.

Die stetig größer werdende Masse an Plastikabfall lässt das maritime Ökosystem schwer leiden. Insbesondere größere Lebewesen sind gefährdet.

Seehunde bleiben in Getränkekästen stecken, Schweinswale und Delfine werden gefangen in verloren gegangenen oder aufgegebenen Fischernetzen. Meeressäuger, Albatrosse und Eissturmvögel verwechseln die Abfallstücke mit Nahrung und fressen sie oder verfüttern sie an ihre Jungtiere. Der Müll gibt ihnen ein Sättigungsgefühl, jedoch lässt sich das Plastik nicht

verdauen und die Tiere verhungern mit müllgefülltem Magen. Die scharfen Plastikteile verursachen außerdem Verletzungen in Magen und Darm und lassen die Tiere an inneren Blutungen

verenden. Jedes Jahr sterben schätzungsweise 100.000 Meerestiere wie Wale und Delfine und möglicherweise eine Million Seevögel durch unseren Abfall.

Doch das Plastik findet seinen Weg nicht nur in die Mägen der Meerestiere, sondern auch zurück zum Menschen: In den Meeren treibender Plastikmüll wird durch Einflüsse wie Wellenbewegung und UV-Licht auf Dauer zerkleinert, teilweise bis zur Pulverisierung. Diese kleinsten Plastikteile sowie Mikroplastik werden unter anderem von Plankton aufgenommen und dort angefangen

steigen die Plastikpartikel, an denen auch giftige und krebserzeugende Chemikalien haften können, in der Nahrungskette immer weiter auf. Auf diesem Weg gelangt der Plastikmüll mit den anlagernden Giftstoffen auch in für den menschlichen Verzehr bestimmte Lebensmittel.

Doch wie kommt der ganze Plastikmüll eigentlich ins Meer?



Der größte Anteil des Plastiks im Meer stammt aus Ländern, in denen es keine oder nur wenig kontrollierte Abfallsammlung gibt. Einen Schwerpunkt bilden hier vor allem

Länder in Südostasien - Der Abfall wird nicht kontrolliert eingesammelt, geschweige denn getrennt oder recycelt. In vielen Regionen ist es ganz normal, den Müll einfach irgendwo abzuladen. Plastikabfall wird über die Flüsse ins Meer geschwemmt. Aus ungesicherten Deponien ergießt sich ein Strom aus Plastikmüll in die Meere, oft werden auch Mülldeponien und wilde Müllkippen im Ödland an Flüssen, Sümpfen oder Meeresküsten aufgeschüttet. Ein Anteil von 32% der Kunststoffverpackungen weltweit wird weder deponiert noch verbrannt, sondern verlässt

das System unkontrolliert.

Auch Schiffe entsorgen, trotz weltweiten Verbotes, immer wieder ihren Müll im Meer. Oft passiert dies auch ungewollt durch Verlieren von Ladung und Containern.

Im Fischfang genutzte Netze und andere Gerätschaften werden bewusst im Meer entsorgt oder gehen verloren.

Eine weitere große Quelle von Müll im Nordpazifik ist der Tsunami, welcher in Folge des Tohoku-Erdbebens 2011 große Mengen von Gegenständen aller Art ins Meer spülte. Der Müllteppich, der durch den Tsunami entstanden ist, bildet eine Fläche größer als Deutschland.

Das Meiste an Mikroplastik, was in den Ozeanen treibt, stammt aus unseren Haushalten: Viele Peelings, Zahncremes, Shampoos und andere Kosmetikprodukte enthalten Mikroplastik. Die feinen Partikel werden über unser Abwasser direkt ins Meer gespült. Auch unsere Kleidung spielt dabei eine bedenkliche Rolle: Fleecepullover und andere Kunststofffasertextilien verlieren bei jedem Waschgang in der Maschine etwa 2000 winzige Fasern. Diese sind zu klein, um im Sieb der Waschmaschi-

ne oder in Kläranlagen hängen zu bleiben und werden ungehindert ins Meer getragen.

Die Ozeane sind das größte Ökosystem unserer Erde. Doch wenn die Verschmutzung durch Plastik so



weiter geht wie bisher, wird es bis 2050 mehr Plastik im Meer geben als Fische darin schwimmen. Jede Plastikflasche, die im Meer landet, braucht 450 Jahre, bis sie vollständig zersetzt ist, und doch gelangen jährlich 25.000 Stück davon in die Ozeane. Auch unsere Schleswig-Holsteinischen Meere sind keineswegs unbetroffen: 20.000 Tonnen Müll landen jedes Jahr in der Nordsee, an der Ostseeküste befinden sich an vielen Strandabschnitten um die sieben Abfallteile pro Meter. Es sollte uns allen ein Anliegen sein, unsere Meere, ihre Bewohner und damit auch uns selbst zu schützen. Wir müssen lernen, bewusster, aufmerksamer und gewissenhafter zu leben und dürfen uns nicht länger der Verantwortung entziehen, die Zukunft unseres Planeten für die jetzigen wie auch die kommenden Generationen zu sichern.

JE

Mülltrennung

Mülltrennung für viele Menschen eine dieser Sachen, zu denen einem zwar von allen Seiten geraten wird, aber wenn man dann mal nachfragt, wieso eigentlich, kommt oft ein kurzes „Ist halt besser für die Umwelt...“ oder auch gar keine richtige Antwort. Auch an unserer Schule gibt es Bemühungen richtige Mülltrennung einzuführen. Ob das ganze überhaupt sinnvoll ist und wie man selbst helfen kann, erfährst Du im Folgenden.

Zunächst möchte ich erstmal Erläutern, welchen Weg der Müll eigentlich nach der Zwischenstation Mülltonne verfolgt. Die Mülltonnen werden regelmäßig von der Müllabfuhr geleert und die bringt den Müll dann zur Müllverwertungsanlage. Wichtig zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass die Müllmänner natürlich nicht den Inhalt aller verschiedenen Tonnen in ein und dasselbe Auto kippen, dann könnte man sich das Trennen ja sparen. Tatsächlich ist es so, dass die Müllabfuhr an bestimmten Tagen immer nur bestimmte Tonnen leert. Vor Ort in der Müllverwertungsanlage wird dann der Abfall von hochmodernen Maschinen noch einmal zwischen Wertstoffen und wirklichem Abfall sortiert, damit auch ja nichts Wiederverwertbares verloren geht, denn wie ein Abfallexperte des Naturschutzbundes NABU bemerkte: „Das sind Wertstoffe im wahrsten Sinne des Wortes mit einem positivem Marktwert. Fürs Verbrennen müsste man sogar bezahlen. Das ergibt wirtschaftlich

keinen Sinn.“ Es ist in der Tat so, dass ein nicht zu missachtender Anteil unserer Abfälle schon einmal in anderer Form im Müll war und auch als Rohstoff für neue Verpackungen oder Ähnliches wiederverwendet wird. So wird aus alten Joghurtbechern vielleicht einmal ein Fahrradhelm oder aus Metallresten von beispielsweise Konservendosen ein Stahlträger für eine Brücke. Das führt dazu, dass nicht so viele neue Grundstoffe hergestellt oder abgebaut werden müssen, da man ja einfach die alten nochmal verwenden kann, was im Endeffekt ökologischer ist. Aber weshalb sollten man seinen Müll dann überhaupt zuhause trennen, wenn es extra Maschinen gibt, die das übernehmen? Das Problem ist, dass diese Maschinen leider doch nicht alles so gut trennen können, so dass dann doch einige Wertstoffe verbrannt werden, die eigentlich hätten wiederverwertet werden können. Der Restmüll, also die graue Tonne, wird komplett verbrannt, wobei hier Wärmeenergie erzeugt wird,

die den Menschen dann als Strom oder Fernwärme zugute kommt, aber es gibt auch wesentlich ökologischere Wege, Energie, zum Beispiel durch Windkraft zu erzeugen, da bei der Müllverbrennung auch viele Treibhausgase entstehen. Würde man also einfach alles in den Restmüll werfen, würde kaum etwas recycelt werden können und man tut der Umwelt keinen Gefallen.

Was allerdings noch viel besser ist als Mülltrennung, ist Müllvermeidung.

Denn so muss man sich einerseits weniger Gedanken über Trennung machen, wenn es kaum etwas zu trennen gibt und andererseits ist gerade Plastik, was ja nahezu überall als

Verpackung dient, ein Stoff der mehrere Hundert Jahre braucht um abgebaut zu werden, so dass er während dieser langen Zeit die Natur stark belastet. Man siehe sich einmal die sogenannten Müllinseln in den Weltmeeren oder die vielen Tiere die an Plastik sterben an, dann versteht man sicher was gemeint. Doch leider ist es nahezu unmöglich komplett ohne Müll auszukommen, so dass man dann doch immer noch was zum Trennen hat. In diesem Fall: Kunststoff- und Metallverpackungen in den gelben Sack, Papier in die Altpapierton-

ne, Glas in den Altglascontainer und Bioabfall in die grüne Tonne. An unserer Schule gibt es momentan an den meisten Orten nur einen Mülleimer und in den Fachräumen sogar drei separate. Allerdings haben die Reinigungsfachkräfte nur einen großen Sack, in den alles kommt, insofern ist das Trennen in den Fachräumen im Moment leider sinnlos. Um diesen Unsinn zu beenden müsste allerdings die Ausrüstung der Reinigungsfachkräfte auf-

gerüstet und neue Mülleimer auf dem gesamten Schulgrundstück installiert werden, was einen großen Kostenaufwand bedeuten würde. Doch nun hat Lenna Sandmann aus der 11A, die

"Was allerdings noch viel besser ist als Mülltrennung, ist Müllvermeidung."

in den letzten Jahren mitunter die Leitung der Theater-AG inne hatte, den Plan gefasst mithilfe eines Teils der bei den Theateraufführungen eingenommenen Spendengelder Mülltrennung an der Ricarda-Huch-Schule zu etablieren. Doch alleine durch eine solche Umrüstung wäre das noch nicht getan. Das ganze wäre nur dann sinnvoll, wenn die Schüler auch bereit wären mitzumachen und den Müll zu trennen, da die Müllabfuhr offensichtlich falsch befüllte Behälter oft gar nicht erst mitnimmt. Zu diesem Zweck, ist eine Um-

Schülerschaft festzustellen. Im Endeffekt ist Mülltrennung aber ein relativ einfacher Weg sein Leben ökologischer und Nachhaltiger zu gestalten, deshalb hoffe ich auf ein positives Ergebnis dieser Umfrage. (Im übrigen kommt Mülltrennung den Bürgern sogar direkt zu Gute, da durch die höheren Erlöse der Müllunternehmen durch den Handel mit den Wertstoffen langfristig die Müllgebühren sinken. An die Wertstoffe kommen sie allerdings nur, wenn der Müll gut sortiert ist.)

AJ

campus fahrschule

Inh. Sven Nordmann
Gutenbergstraße 28/Ecke Westring
24118 Kiel
Fon 0431. 36 33 06
info@campusfahrschule.de
www.campusfahrschule.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
16.00 bis 18.30 Uhr



Tipps für die Umwelt

Plastik vermeiden!

Nimm beim Einkaufen einen Beutel deiner Wahl mit und schon sparst Geld und sorgst dafür, dass weniger Plastik in die Umwelt gelangt.

Verwende im Coffee-Shop deiner Wahl einen wiederverwendbaren Becher, um Einwegplastik-ToGo-Becher zu vermeiden (mittlerweile kannst du wiederverwendbare ToGo-Becher fast überall finden)

Kaufe dein Gemüse auf dem Wochenmarkt oder nimm im Supermarkt die plastikfreie Variante, auch ein Besuch im Unverpackt-Laden ist bestimmt eine gute Idee.

Achtsam konsumieren!

1. Benutze was du schon hast!

2. Leihe es dir aus!

3. Tausche Dinge! (Etwas, das für dich keine Verwendung mehr hat, kann eine andere Person ganz schön glücklich machen. Und andersherum natürlich auch.)

4. Kaufe es Second Hand! Ob im Internet, in Second Hand-Läden oder auf dem Flohmarkt.

5. Mache es selbst! Dabei kann dir bestimmt auch jemand helfen.

6. Und erst jetzt: Kaufe Neues!

Konsumiere weniger tierische Produkte und kaufe regional!

Achte auf die Regionalitäts-Siegel im Supermarkt oder kaufe am besten direkt auf dem Wochenmarkt! Denn bedenke deine Bananen haben schon eine ganze Weltreise hinter sich, bevor sie im Regal liegen und Äpfel, die wachsen sogar in unserem Schulgarten! (Und schmecken doch eigentlich viel besser, oder?)

Und was hältst du davon einen Tag in der Woche einzuführen, an dem es bei dir zu Hause nur vegetarisches Essen gibt? Was wenige nämlich wissen, ist, dass für etwa 18 % der weltweiten Klimagasemissionen, die Fleischindustrie verantwortlich ist.

Bleib mobil...

...und fahre viel Fahrrad, Bus und Bahn!

AB

Auf und davon!

Ein Jahr in Thailand

Die Möglichkeit, während der Schulzeit eine bestimmte Zeit im Ausland zu verbringen, steht fast jedem Schüler offen. Beliebte Ziele sind Frankreich, England und die USA. Besonders interessant ist es dann, wenn es Schüler in unbekanntere Regionen verschlägt. Eine Schülerin unserer Schule verbrachte ein ganzes Jahr in Thailand. Sie war bereit, sich mit mir zusammen zu setzen und von ihren Erfahrungen zu erzählen. Daraus ergab sich dieses Gespräch:

Warum hast du dich für ein eher ungewöhnliches Land wie Thailand entschieden?

Bei der Anmeldung musste ich vier Wunschländer angeben. Meine Top-Drei standen schon fest und dann habe ich als viertes Thailand gewählt. Ich dachte mir „Das wird es eh nicht!“ und als ich dann die Zusage für Thailand bekommen habe, war ich zuerst ehrlich gesagt ein bisschen enttäuscht.

Wie hast du dich auf dein Auslandsjahr vorbereitet?

Zum einen hat die Organisation sogenannte Vorbereitungscamps veranstaltet. Dort haben alle Jugendliche über

ihre Ängste geredet, vorherige Teilnehmer haben von ihren Erfahrungen berichtet und wir haben Spiele gespielt. Außerdem habe ich angefangen Thai zu lernen. Das stellte sich aber als ziemlich kompliziert heraus.



Was waren deine anfänglichen Bedenken?

Dass ich mit niemanden kommunizieren kann, da die meisten Thais

kein Englisch können. Außerdem hatte ich Angst, Heimweh zu bekommen. Ein ganzes Jahr in einem fremden Land ist nämlich echt lange.

Und sind diese Ängste auch eingetreten?

Ja und das war teilweise ziemlich blöd. Es gab Zeiten, in denen ich am liebsten nach Hause wollte. Am Anfang war die Kommunikation zum Beispiel echt ein Problem. Deshalb habe ich mich auch eine längere Zeit verloren gefühlt.

Kannst du uns einen Einblick in dein Leben in Thailand geben?

Ich hieß nicht mehr Neele sondern Nattida Rianthong und mein Spitzname war Noon. Meine Mutter, meine beiden Schwestern, meine Oma und ich lebten in Nonthaburi, eine Stadt in der



Ich besuchte mathayom 5 (entspricht der 11. Klasse) der Debsirin Nonthaburi School. Mit mir gingen ungefähr 4000 Schüler auf diese Schule. In Thailand ist das normal.

Das hört sich echt spannend an! Was sind denn die größten Unterschiede zwischen Thailand und Deutschland?

Eigentlich ist alles anders. Vor allem im Alltag gibt es viele Unterschiede: Es gibt Links-Verkehr, das Regenwasser wird teilweise zum Duschen verwendet und anstatt Klopapier benutzt man eine Art Wasser-schlauch. Das Essen ist extrem scharf und es wird sehr viel Reis gegessen. Das Jahr wird nicht in vier Jahreszeiten eingeteilt, sondern besteht aus der Regenzeit und der „Nicht-Regen-Zeit“. Die meist verbreitete Religion ist der Buddhismus, wieso



Nähe von Bangkok. Da mein Vater stationierter Soldat im Norden Thailands war, verbrachte er kaum Zeit zuhause.

es zum Beispiel kein Weihnachten gibt (Das habe ich echt vermisst). In der Schule muss jeder eine Schuluniform tragen und es wird sehr viel Wert auf Respekt gelegt. Selbst der Mond ist anders herum! Außerdem leben in Thailand kaum Ausländer, weshalb ich sehr aufgefallen bin. Am erschreckendsten ist der starke Kontrast zwischen Armut und Reichtum. Das liegt daran, dass Thailand ein Entwicklungsland ist. Ich könnte noch mehr Unterschiede aufzählen, aber dann würde der Artikel zu lang werden.

Wenn du nochmal auf dein Auslandsjahr zurückblickst: Was war dein schönstes Erlebnis?

Ehrlich gesagt gab es das ganze Jahr über schöne Momente, deswegen kann ich kein konkretes Erlebnis nennen, aber ich fand es immer wieder schön, wie offen und freundlich die Thais zu mir waren. Außerdem hat es mich echt gefreut, als ein Einheimischer mich gefragt hat, ob ich aus Thailand komme, da ich die Sprache so gut beherrsche.

Und was für Erfahrungen hast du gesammelt?

Ich habe viel über Thailand, Deutschland und mich selbst gelernt. Zum einen bin ich viel offener und selbstbewusster geworden und ich habe angefangen das Leben lieben zu lernen. Außerdem kann

ich jetzt eine seltene Sprache sprechen und habe auch mein Englisch um einiges verbessert. Hinzu kommt, dass ich eine ganz neue Kultur kennen lernen durfte. Dieses Jahr hat sich echt gelohnt und es war eines der besten meines Lebens.

Welche Ratschläge würdest du einem Schüler geben, der ins Ausland möchte?

Neben den guten Momenten gibt es auch sehr schlechte, aber man darf nicht aufgeben. Es wird immer besser, egal wie einsam und missverstanden man sich auch fühlen mag.

Des Weiteren sollte man die Zeit nutzen und alles mögliche ausprobieren. So ein Auslandsjahr macht man nur einmal und ehe man sich versieht, ist man schon wieder zuhause.

RR

Auf und davon!

Ein Jahr in Deutschland

Manchmal kommt es vor, dass sich ein Schüler nach Deutschland verirrt und sein Auslandsjahr hier bei uns verbringt. Dieses Jahr begrüßen wir Jahyun aus Korea. Sie ist schon seit einigen Monaten auf unserer Schule und hat sich bereit erklärt, über ihr Land und ihre Erfahrung hier zu reden:

Jahyun, erzähl uns bitte ein bisschen was über dich!

Gerne! Ich heiße Jahyun Lee und bin 17 Jahre alt. Meine Heimat ist Jeonju, die Hauptstadt der Provinz Jeollabuk-do in Südkorea. Dort gehe ich auf ein Internat namens „Jeonbuk Foreign Language High School“ (JFLHS). Meine Mutter lebt und arbeitet in der gleichen Stadt wie ich - mein Vater und mein großer Bruder jedoch leben aus geschäftlichen Gründen außerhalb.

Wieso wolltest du dein Auslandsjahr ausgerechnet in Deutschland verbringen?

Ich lerne Deutsch in der Schule. Deswegen finde ich sowohl die Sprache, als auch das Land interessant. Ein Jahr in Deutschland zu verbringen, ist die perfekte Möglichkeit, mein Deutsch zu verbessern.

Hast du dich vor deiner Abreise vorbereitet?

Außer durch den Deutschunterricht auf meinem Internat gar nicht. Ich habe aber kurz bevor ich nach Deutschland geflogen bin ganz viel koreanisches Essen gegessen, damit ich den Geschmack nicht so schnell vergesse.

Gab es anfängliche Schwierigkeiten, als du dann endlich hier in Deutschland angekommen bist?

Ja, vor allem mit der Sprache hatte ich am Anfang Probleme. Das ist schon ein großer Unterschied zu meinem Deutschunterricht in Südkorea. Außerdem sind hier alle so groß. Das ist manchmal echt ein bisschen beängstigend.

Was findest du an der deutschen Sprache am schwierigsten?

Auf jeden Fall die verschiedenen Artikel und die Wortzusammensetzungen fallen mir schwer. Außerdem ist die Aussprache sehr hart. Koreanisch ist da leichter!

Du lebst das Jahr über bei einer Gastfamilie: Wie gefällt es dir dort?

Sehr gut, alle sind total sympathisch. Ich verstehe mich vor allem mit meiner gleichaltrigen Gastschwester super. Außerdem kann meine Gastmutter total gut kochen! Mein Lieblingssessen hier ist Bratwurst und Sauerkraut. Aber ich muss sagen, dass ich oftmals den Reis vermisste. Dafür gibt es jedes Wochenende einen selbstgebackenen Kuchen!

Das hört sich ja gut an! Und wie sieht es mit unserer Schule aus?

Die gefällt mir auch gut, obwohl ich zu Beginn ziemliche Probleme mit meinen Mitklässlern hatte. Aber seit ich in der 10. Klasse bin hat sich das geändert. Am liebsten mag ich den Matheunterricht. Mich stören nur die vielen Freistunden, weil ich in dieser Zeit nicht wirklich was zu tun habe.

Was für Unterschiede gibt es zwischen Südkorea und Deutschland?

Es gibt einige. Die größten Unterschiede sind mir aber beim Schulsystem aufgefallen. In Korea muss man eine Schuluniform tragen und es gibt keine Freistunden. Jede Klasse hat alleine Unterricht und es gibt kein Wahlkurse. Außerdem ist man bis 23 oder 24 Uhr in

der Schule. Während der Prüfungszeit ist an Schlaf nicht zu denken, da man viel lernen muss.

Außerdem hat man bis auf das Wochenende keine Freizeit. Samstagsabend gehe ich zum Beispiel gerne mit Freunden in die Karaokebar. In Korea gibt es kaum Ausländer und es wird viel Reis gegessen. Ansonsten ist das Essen

in Korea sehr viel schärfer als in Deutschland. Wenn ich scharfes Essen sehr vermisste, esse ich manchmal sogar einen Löffel Chili-Paste.

Was hat dir bis jetzt in Deutschland am besten gefallen?

Vor ein paar Monaten war ich mit meiner Gastfamilie in Köln und habe den Kölner Dom besucht. Außerdem finde ich die Schokolade hier total lecker!

Konntest du durch deine Zeit in Deutschland Erfahrungen sammeln?

Ich lebe auf jeden Fall viel gesünder und mache mehr Sport, da ich im Vergleich zu meiner Heimat hier viel Freizeit habe. Außerdem hat sich mein Deutsch deutlich verbessert. Ansonsten bin ich immer noch die Selbe. Aber wer weiß, was in den restlichen paar Monaten noch alles so passiert. RR





KINO SEIT 1914 – TRADITIONSHAUS MIT MODERNSTER TECHNIK

Wir bieten:

- ein umfangreiches Filmprogramm (Arthouse/Filmkunst/Blockbuster)
- Sondervorstellungen und Feiern jeglicher Art möglich (Weihnachten, Geburtstag, etc.)
- Sneak-Preview am Mittwoch um 21:00 Uhr
- beste Bild- und Tonqualität durch digitale Vorführtechnik in allen drei Sälen
- Studenten-, Kinder- und Familienpreise
- große Auswahl an Cocktails und Longdrinks, erlesenen Weinen, sowie Tee- und Kaffeespezialitäten
- kostenloser W-Lan-Spot in der Kinobar

*Wilhelminenstraße 10
4103 Kiel*

Tel. 0431 – 9828 101

*kino@studio-filmtheater.de
www.studio-filmtheater.de*

UNSER AKTUELLES
PROGRAMM
FINDEN SIE HIER:



Schokoladen-Weihnachtsmänner - Der Test

In der Weihnachtszeit (leider auch bereits im Oktober) liegen Lebkuchen, Speculatius und die bei jedem beliebigen Schoko-Weihnachtsmänner in den Regalen der Supermärkte. Die Auswahl ist groß: es gibt von allen Keksen und Schokoladenfiguren die verschiedensten Variationen unterschiedlicher Marken. Doch wofür sollen wir uns entscheiden? Um einen Überblick zu geben, hat sich eure Schülerzeitungsredaktion zusammengesetzt und Schokoladen-Weihnachtsmänner getestet und bewertet.



Der Überraschungsw(EI)hnachtsmann

Der erste Kandidat sah durch seine rote Farbe direkt weihnachtlicher aus, aber dennoch fanden wir die Verpackung sehr markenfokussiert und dadurch für uns nicht allzu ansprechend.

Da dieser Schokoladenweihnachtsmann von der Marke „Kinder“ produziert ist, besteht er Innen aus weißer Schokolade und Außen aus Vollmilchschokolade, wie bei einem Überraschungsei. Dementsprechend schmeckt er auch sehr süß und riecht außerdem ziemlich lecker.

2,29€ für 110g

Der Milka-Weihnachtsmann

Danach prüften wir den lila Weihnachtsmann von Milka, der durch seine Farbe wenig traditionell aussieht und daher kein weihnachtliches Flair mit sich bringt. Den Geschmack empfanden wir als zu süß und sehr milchig – Milkaschokolade eben.

1,79€ für 100g

Der „faire“ Weihnachtsmann

Der dritte Schokoladenweihnachtsmann ist aus Fairtrade-Schokolade. Er sieht eher wie ein Nikolaus aus, wirkt außerdem unauffällig, aber die Verpackung glänzt schön. Der Geschmack ist herber und hochwertiger als bei den Vorherigen. Aufgrund der dunkleren Schokolade schmeckt er etwas bitter, was uns allen sehr gefiel.

0,59€ für 70g

Der klassische Schokoladen-Weihnachtsmann

Selbstverständlich prüften wir auch den Lindt-Weihnachtsmann. Dieser sieht sehr weihnachtlich und traditionell aus. Die Glocke an der Verpackung wertet die Schokoladenfigur zusätzlich auf. Die Schokolade selbst ist sehr knackig und stabil. Sie schmeckte schön cremig und hochwertig.

3,69€ für 125g

Wir testeten auch ein paar Abwandlungen und somit Alternativen zu dem Weihnachtsmann, der ausschließlich aus Vollmilchschokolade besteht:

Die Lindt-Schokofigur gibt es auch in weißer Schokolade für den gleichen Preis. Jedoch sieht die Schokolade an sich aufgrund der hellen Farbe unappetitlich aus. Außerdem ist sie echt süß, aber für Freunde weißer Schokolade genau das Richtige.

Ein trivialer Fakt am Rande: Weiße Schokolade ist eigentlich gar keine Schokolade, da sie keinen Kakao enthält.

Auch den Smarties-Schokoweihnachtsmann haben wir getestet. Hierbei waren die meisten jedoch nicht überzeugt, weil das blaue Design nicht weihnachtlich genug ist. Auch der Geschmack enttäuschte uns aufgrund der sehr süßen und nicht hochwertigen Schokolade. Ein Plus sind aber natürlich die im Weihnachtsmann enthaltenen Smarties.

Eine Variation ist der Mix aus Schokolade und Kit Kat, wodurch die Schokolade kleine Keksstücke und somit einen gewissen Crunch zu bieten hat. Die Verpackung selbst fanden wir aufgrund des Smartphone haltenden Weihnachtsmannes ein wenig fragwürdig. Als wir probierten, überraschte uns ein „Geschmackserlebnis“, das durchaus mal eine Abwechslung zu der „Standard-Schokolade“ ist.

Schließlich gibt es für alle Minze-Liebhaber die After Eight Variante. Die grüne markentypische Farbe der Verpackung ist, unserer Meinung nach, sehr originell und wirkt hochwertig. Der Regenschirm und die Aktentasche des Weihnachtsmannes empfanden wir dagegen nicht als weihnachtlich. Der Geruch und Geschmack der Minze sprach uns sehr an und auch die Zartbitterschokolade schmeckte edel.

Fazit:

Wie haben wir uns also entschieden?

Unseren ersten Platz vergeben wir an den klassischen Lindt-Weihnachtsmann, weil dieser in Aussehen und Geschmack am meisten überzeugt hat. Es lohnt sich also, diesen, doch recht hohen, Preis zu bezahlen.

Auf dem zweiten Platz liegt der Weihnachtsmann von After Eight, weil uns der Minzgeschmack der zartbitteren Schokolade sehr gut gefiel.

Den dritten Platz teilen sich der Fairtrade und der Kit Kat Weihnachtsmann. Alle waren von der ressourcenfreundlichen sowie der crunchigen Schokolade nämlich echt positiv überrascht.



HD

In der Weihnachtsbäckerei...

Weihnachten steht vor der Tür und es ist wieder Zeit, die leckeren Gerüche der frischen Plätzchen durch die Wohnung ziehen zu lassen. Aber Plätzchen sind doch auch irgendwie langweilig, schließlich backt man die jedes Jahr. Es ist Zeit für etwas Abwechslung. Ein paar Ideen und leckere Rezepte haben wir schon für dich herausgesucht und ausprobiert.

Bratäpfel für zwischendurch:

Wie sagt man so schön „An apple a day keeps the doctor away“. Doch niemand hat gesagt, dass man sich den Apfel nicht ein bisschen schmackhafter machen darf. Unser Tipp: Bratapfel mit Haferflocken-Rosinen-Zimt-Füllung. Dauer 20 Minuten in der Mikrowelle oder 1h 20 Minuten im Ofen; 4 Portionen

Du brauchst:

- 4 Äpfel
- 4 EL Haferflocken
- 2 EL Rosinen
- 1 TL Zimt
- 2 EL Sirup (Die Art ist beliebig)
- 1 EL Mandelmus
- 1 EL Zitronensaft



Ofen auf 180°C Ober-/Unterhitze vorheizen. Haferflocken, Rosinen, Mandelmus, Zimt und einen Esslöffel Sirup mit einer Küchenmaschine klein hächseln, bis alles gut vermischt ist und zur Seite stellen. Das obere Viertel der Äpfel schälen und mit Zitronensaft einreiben, dann die Kerngehäuse entfernen und die Füllung in die ausgehöhlten Äpfel füllen. Die Äpfel in eine Auflaufform setzen und 125 ml Wasser in die Form geben. Abdecken und circa 1 Stunde im Ofen weich backen. Den Sirup gleichmäßig verteilen und am besten warm servieren.

Tipp: Wenn es schnell gehen soll, kann man die Äpfel auch bei höchster Stufe für 5-10 Minuten in der Mikrowelle „backen“.

Pfeffernüsse mal anders:

Wir haben die traditionellen Pfeffernüsse ganz neu erfunden. Zwar ganz anders als sonst, aber daher auch perfekt für alle, die normale Pfeffernüsse satt haben. Dauer etwa 40 Minuten. Ergibt ca. 30 Stk.

Du benötigst:

2 Eier

200 g Zucker

50 g Mandeln gemahlen

½ TL weißen Pfeffer

½ TL Backpulver

250 g Mehl

1 TL Zimt

Für die Glasur:

250 g Puderzucker

1 Zitronensaft

evtl. Wasser



Ofen auf 160°C Umluft vorheizen. Eier und Zucker schaumig schlagen. Mandeln, Zimt, Pfeffer und Zitronenabrieb einrühren. Mehl und Backpulver mischen und in die Eimasse einrühren. Teig aus der Schüssel auf eine bemehlte Fläche kippen und mit den Händen zu einer weichen Masse verkneten. Ein Blech mit Backpapier auslegen. Dann mit einem Teelöffel kleine Portionen vom Teig trennen. Diese zu Kugeln formen und mit etwas Abstand auf dem Backblech leicht plattdrücken. Die platten Kugeln auf mittlerer Schiene 20 Minuten backen bis sie leicht aufplatzen. Herausnehmen und auf ein Gitter absetzen. Den Zuckerguss anrühren, indem der Puderzucker mit dem Zitronensaft und eventuell etwas Wasser zu einer dickflüssigen Masse verrührt wird. Die Pfeffernüsse kopfüber in den Zuckerguss tauchen und auf dem Gitter abtropfen und abkühlen lassen.

Mini-Birnen-Strudel Nach Englischem Rezept:

Fruchtige Birnen im goldbraunem Teigmantel. Das Gute ist ja bekanntlich im Inneren, trotzdem läuft einem bei dem Anblick das Wasser im Mund zusammen. Dauer ca. 50 Minuten und ergibt 6 Stk.

Gebraucht wird:

2 große Birnen geschält und gewürfelt.

50 g Rosinen

½ Zitrone

1½ TL Zucker

½ TL Zimt

3 Stk. Filo Teig-Bögen

50 g Butter, geschmolzen



Den Ofen auf 200°C Umluft vorheizen. Birnen, Rosinen und Zitronensaft mit 1TL Zucker und dem Zimt in einer Schüssel verrühren. Einen Bogen Teig auslegen und mit einem Teil der Butter bestreichen. Ein Drittel des Birnengemisches auf das schmalere untere Ende löffeln. Den Teig von unten aufrollen, die Enden abschneiden und in der Mitte teilen. Bei den anderen Bögen wiederholen. Die Strudel mit dem Rest Butter bestreichen und den übrigen Zucker darüber streuen. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen und für 15-20 Minuten backen.

Farbenfrohe Zuckerstangenkekse:

Diese Kekse schmecken nicht nur lecker, sondern sehen auch noch super aus. Sie eignen sich bestimmt auch als zuckersüße Weihnachtsgeschenke. Dauert in etwa 40 Minuten und ergibt ca. 10 Stück.

Man benötigt:

275 g Mehl

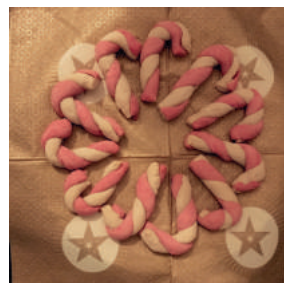
150 g Butter

75 g Zucker

1 Ei schaumig gerührt

Rote Lebensmittelfarbe

Zitronenaroma oder den Saft einer halben Zitrone



Den Ofen auf 180°C Ober-/Unterhitze vorheizen und zwei Bleche mit Backpapier auslegen.

Das Mehl zusammen mit der geschmolzenen Butter so zerreiben, dass die Masse an grobe Brotkrümel erinnert. Den Eischaum und den Zucker einrühren bis ein weicher

Teig entsteht. Den Teig auf einer bemehlten Fläche zu einer Kugel formen und diese in der Mitte teilen. Zu einer Hälfte den Zitronensaft oder das Aroma hinzufügen und die andere Hälfte in einem kräftigen Rot einfärben. Nimm ungefähr Teelöffel- große Portionen und rolle sie zu 1 cm dicken Rollen. Verflechte beide Rollen miteinander und biege das obere Ende leicht so, dass sie aussehen wie echte Zuckerstangen. Wiederhole diesen Schritt mit dem gesamten Teig. Lege die Kekse auf die Bleche und lasse sie für 10 Minuten im Ofen backen, aber passe auf, dass sie nicht braun werden.

Warmer Apfelcrumble mit Zimt:

Ein weihnachtlicheres Gebäck als Apfelcrumble gibt es eigentlich nicht. Was ist schon weihnachtlicher als ein warmer Apfel mit Zimt und Butterstreuseln und die Art, wie Süß und Sauer in diesem Gebäck perfekt kombiniert sind? Dauer ca. 70 Minuten und ergibt in etwa 4 Stück (Kommt auf die Größe der Formen an)

Für diesen Apfelcrumble braucht man:

- 5 Äpfel
- 50 g Zucker
- 1 EL Zimt
- ½ Zitrone (Saft)
- 80 g Mehl und 50 g Butter oder
- 80g Haferflocken und 100 g Butter



Den Ofen auf 180°C bei Ober-/Unterhitze vorheizen. Die vier kleinen Förmchen mit Butter einfetten.

Die Äpfel schälen, das Kerngehäuse entfernen und in Würfel schneiden. Die Äpfel mit dem Zimt, 20 g Zucker und dem Zitronensaft vermengen. Die Apfelmischung beiseite stellen. Das Mehl bzw. die Haferflocken mit der in der Mikrowelle geschmolzenen Butter und 30 g Zucker vermengen bis die Masse krümelig ist. Das Apfelgemisch in die Förmchen geben und oben die Butterstreusel drüberstreuen. Die Apfelcrumble für 45 Minuten im Ofen backen bis die Streusel leicht braun sind.

EB, MP

Durch Abgrenzung und Angst zur Alternative

Rechtspopulismus- kaum ein Tag vergeht ohne das etwas mit ihm in Kontext Stehendes in den Nachrichten erscheint- ob es der Brexit, ein Tweet von Donald Trump oder ein erneut prognostizierter Stim-

menzuwachs für die AfD ist.

Generell setzten rechtspopulistische Parteien wie „Front National“ in Frankreich, die FÖP in Österreich oder eben „die Alternative für Deutschland“ auf Mittel wie das Schüren von Ängsten, die das Volk bewegen, zum Beispiel Existenzängste, und auf Ausgrenzung: Sie als Gruppe, oder auch wie sie sich selber bezeichnen: als „das Volk“ kämpfen gegen das derzeitige Establishment, dessen Schwächen sie massiv ausnutzen. Die eigene Gruppe ist als „homogen“ zu betrachten, das heißt es gibt keine unterschiedlichen Meinungsbilder und auch die Abgrenzung zwischen der eigenen Gruppe und der „der anderen“ ist strikt.

Offensichtlich wirken diese Methoden aber bei den Deutschen. Nicht nur hat die AfD bei der Bundestagswahl 2017 fast 1,5 Millionen Wähler von den Volksparteien CDU und SPD für sich gewonnen, sondern sie mobilisierte circa 1,2 Millionen Nichtwähler, soviel wie

keine andere Partei.

Bei diesem starken Zuspruch des Rechtspopulismus ist natürlich die Frage, ob er nicht gerechtfertigt seinen Platz in der deutschen Gesellschaft innehat.

Hier muss allerdings beachtet werden, dass Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern, wo sich ebenfalls rechtspopulistische Parteien auf dem Vormarsch befinden, eine schwerwiegende historische Erfahrung mit dem Rechtsextremismus: der Nationalsozialismus. Auch wenn dieser nur schon fast 75 Jahre zurückliegt und die jetzige Generation wenige direkte, persönliche Erfahrungen mit diesem geschichtlichen Kapitel hat, kann sich wohl kein Deutscher vor Verantwortung drücken. Selbstverständlich kann kein junger Deutscher die Verantwortung für den Holocaust übernehmen, da er zu diesem Zeitpunkt noch nicht mal existierte, allerdings kann er die Verantwortung, zum Einen dafür, dass dieses Kapitel in der deutschen Geschichte nicht in Vergessenheit gerät und verharmlost wird, und zum anderen dafür, dass sich eine solche Katastrophe nicht wiederholt. Dass die „Alternative für Deutschland“ das Tragen dieser Verantwortungen

grundsätzlich ablehnt, wird beispielsweise in der Beschreibung des Nationalsozialismus des Parteivorsitzendes Gauland als „Vogelschiss in der deutschen Geschichte“ deutlich oder auch in der Aussage, dass Hitlergrüße gelegentlich „unappetitlich“ seien.

Dass die AfD dennoch in allen 16 Landtage vertreten ist, zeigt dass sie dennoch eine große Wählerschaft hinter sich

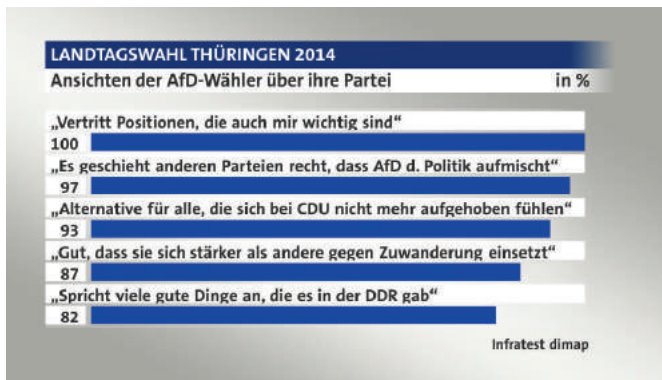
scharen kann. Die Wähler für die Unterstützung der rechtspopulistischen Partei zu

verurteilen, mag auf den ersten Blick richtig erscheinen, bei genaueren Hinsehen wird jedoch klar, dass man damit eine Taktik des Rechtspopulismus verstärkt: die des Abgrenzen; man vergrößert die Kluft zwischen den propagierten zwei Gruppen, was die Wähler meist nur noch in ihrer Zugehörigkeit zu der rechten Gruppe bestärkt. Man sollte vielmehrnach dem Warum fragen. Warum wählen Menschen eine Partei, die so offensichtlich Menschen diskriminiert? Es gibt viele Antworten

auf diese Frage.

Eine ist Enttäuschung. Bürger wählen eine Partei, die „anders“ ist als die üblichen, die auffällt, weil sie „anders“ denkt als die üblichen, die ihre eigenen Wahlversprechen nicht eingehalten haben oder zu viele Kompromisse eingegangen sind. Also straft man diese üblichen Parteien für dieses Handeln ab, indem man eine Partei wählt, die

den eigenen Unmut „versteht“, zum Beispiel der „Alternative für Deutschland“



und so nähert man sich dieser Gruppe an, indem man sich von „den anderen“ aus Protest abgrenzt.

Eine andere Antwort ist Unsicherheit. Unsicherheit auf dem Arbeits- oder Immobilienmarkt, Unsicherheit bezüglich kriegerischer Auseinandersetzung in der Weltpolitik, Unsicherheit bezüglich Kriminalität oder auch Unsicherheit mit neuen Herausforderungen wie wachsender Migration. Diese Unsicherheiten sind menschlich und sollten nicht verurteilt werden. Genauso wenig sollten

sie aber ausgenutzt werden. Aber genau damit arbeitet eine rechtspopulistische Partei wie die AfD. Sie bestärkt die Menschen in ihren Unsicherheiten und so entwickelt sich Angst. Und anders als Unsicherheit lässt Angst nicht mehr eine tiefgründige Reflektion über den Sachverhalt zu, sondern man handelt so, wie sich die Angst schnellstmöglich vermindert und da die AfD zusätzlich zu den großen Gefahren, die Angst verursachen, auch noch einfache Lösungen für die Probleme propagiert, findet man hier als von Angst geplagter Bürger scheinbar eine Minderung seiner Angst, gleichzeitig ist man aber auch in die Falle des Rechtspopulismus getappt.

Dass dennoch, obwohl sie scheinbar komplett verfangen sind in populistischen wie „Wir sind das Volk“ und rechtsextremen Äußerungen wie „Deutschland gehört den Deutschen“, berufen sie sich paradoxerweise beim Äußern dieser Parolen auf Meinungsfreiheit. Hier ist auf Artikel 1 das deutsche Grundgesetz zu verweisen: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Nicht nur die Würde des deutschen Bürgers, sondern aller Menschen. Beschreibungen wie „Schmarotzer und Parasiten, die dem deutschen Volk das Fleisch von Knochen fressen“, die der AfD-Landeskandidat in Sachsen Thomas Göbel für Immigranten nutzte, beschneiden definitiv deren Würde. Auf

dieser Unantastbarkeit der menschlichen Würde beruht das ganze Grundgesetz, auch der Paragraph der Meinungsfreiheit, der genau deswegen nicht das Verbreiten von rassistischen und diskriminierenden Äußerungen einschließt.

Dass eine Partei, die so offenkundig genau dies praktiziert, in Deutschland mit 94 Sitzen im Bundestag vertreten ist, ist besorgniserregend. Dass eine Partei, die den Nationalsozialismus verharmlost, in einigen Bundesländern auf 25 Prozent der Wählerstimmen zählen kann, ist erschreckend. Aber wie geht man mit einer solchen Partei um?

Auf der einen Seite ist Verurteilung und Protest der richtige Umgang. Die Geschichte Verantwortung Deutschlands fordert Widerstand gegen diesen Zuwachs von Rechtsextremismus. Veranstaltungen wie „Wir sind mehr“ Anfang September oder Mitte Oktober die Demonstration „Unteilbar“ mit 240000 Teilnehmer zeigen, dass die Rechtspopulisten keineswegs „das Volk“ sind. Ein klares Zeichen und Aussprechen für Toleranz und Weltoffenheit ist die persönliche Verantwortung jeder einzelne Bürger. Die Verantwortung des Bürgers gegenüber der Demokratie Deutschland ist die Nutzung des Wahlrechtes. Denn wenn ein Partei prozentual zu wenig Stimmen bekommt, wird ihre Präsenz in Parlament reduziert oder

sogar zunichte gemacht. Dieser demokratische Weg kann zur Sicherung der Demokratie führen.

Auf der anderen Seite führt die Verteilung auch zu Aus- und Abgrenzung, was Parteien wie der AfD nutzt.

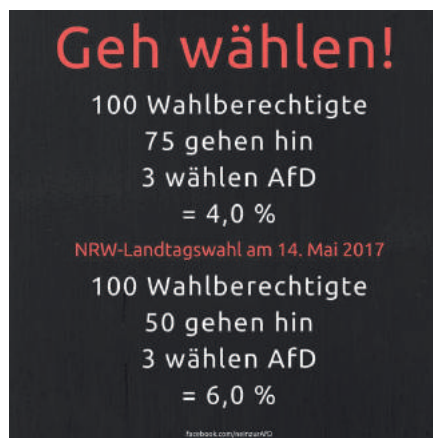
Hier liegt es an der führenden Regierung und den Parteien die Unsicherheiten der Bürger ernst zu nehmen und diese „verlorenen“ Wähler und ihr Vertrauen durch effektive Lösungsansätze zurückzugewinnen. Sie müssen ihrer Glaubwürdigkeit wiederherstellen und aufhören sich in persönlichen Machtspielen zu verstricken. Das ist ihre Verantwortung als „Vertreter des Volkes“.

Auch der mediale Rummel um Rechts-

populisten begünstigt im Endeffekt die Rechtspopulisten selbst: Sie fallen auf, sie sind Thema, sie haben Aufmerksamkeit. Dieser auch gegenteilige Effekt sollte einem stets bewusst sein.

Was einem aber am meisten bewusst sein sollte ist, ob man in einem Deutschland voller Hass, Diskrimination und Respektlosigkeit leben will. Wenn nicht, ist es nie falsch, sich gegen Parteien wie die AfD oder Organisationen wie Pegida auszusprechen und zeigen, dass der von Thomas Göbel propagierte „Volkstod“ der Deutschen nur für das Volk der deutschen Nazis und Rassisten gilt.

ISch



100 Jahre Kieler Matrosenaufstand – Was geschah genau im November 1918?

Hintergrundwissen:

- Krieg seit 1914
- deutsche Niederlage unvermeidbar
- Oberste Heeresleitung fordert Reichsregierung zum Waffenstillstand auf
- Parlamentarisierungsprozess: Regierung dem Parlament verantwortlich
neue Regierungskoalition: DDP, Zentrumspartei und MSPD (=Mehrheits-SPD, von der sich die USPD, die Unabhängige-SPD, abgespaltete)
- Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Kanzler
- Deutschlands Kapitulation
- Amerikas Bedingungen: Abgabe der Waffen der deutschen Soldaten und Entmachtung des Kaisers
- Kriegsmüdigkeit innerhalb des Volkes

Die Marineleitung gibt dennoch den Befehl an die Hochseeflotte, in eine letzte Schlacht gegen England zu ziehen. Deutschland hat zwar verloren, soll jedoch in „Ehre untergehen“. Außerdem soll sich die Flotte beweisen und Deutschland will einen militärischen Druck ausüben, um bei den Friedensverhandlungen eine bessere Stellung zu haben.

Die Matrosen wollen den Befehl dennoch nicht ausführen, weil sie nicht „unnötigerweise“ in eine Schlacht zie-

hen wollen, wobei viele Menschen sterben würden, obwohl der Krieg sowieso bereits entschieden war. Sie sabotieren deshalb die Flotte und die revolutionäre Bewegung breitet sich aus. In Kiel wird bereits seit Längerem ein Streik für einen schnelleren Frieden geplant, weshalb nun Aufstände in Kasernen und Fabriken entstehen. Durch den Anschluss vieler Arbeiter und Soldaten werden Soldaten- und Arbeiterräte gebildet, die die Behörden sowie die politischen Gremien kontrollie-

ren. Sie fordern den Waffenstillstand, die Abschaffung der Monarchie sowie ein neues politisches System. Daraufhin treten viele Landesfürsten aufgrund des Generalstreiks zurück.

Schließlich verkündet der Reichskanzler Prinz Max von Baden den Rücktritt des Kaisers und übergibt Friedrich Ebert, SPD, das Kanzleramt.

Auswirkungen:

- Eberts Ziele: Ordnung und Erstellung einer Verfassung durch Nationalversammlung
- 9.11.1918 um 14 Uhr: Ausruf der Republik durch Philipp Scheidemann, SPD,
- zwei Stunden später: Ausruf der sozialistischen Republik durch Karl Liebknecht, der Chef der Spartakusgruppe

Daraus wird erkennbar, dass es verschiedene politische Gruppen gibt, die unterschiedliche Ziele verfolgen, was den Hauptkonflikt der Novemberrevolution darstellt.

Von Kiel aus verbreiten sich also die

Aufstände, was dann zu der reichsweiten Novemberrevolution, zu der Abschaffung der Monarchie und schließlich zu der Weimarer Republik führt.

HD



Denkmal zum Matrosenaufstand

Kommentare zur Selbsteinschätzung

Alle Jahre wieder stehen im November und im April die Besprechungen der Zwischennoten an. Wir alle kennen es: ein meist eher unangenehmes Gespräch über die eigenen Leistungen im Unterricht und dann auch noch die allseits beliebte Selbsteinschätzung!

Pro Selbsteinschätzung:

„Weiß der Lehrer nicht selbst, was er mir für eine Note geben will?

Warum ist es jetzt meine Aufgabe, mich zu bewerten, dafür ist doch der Lehrer da, oder nicht?“, sind die Gedanken vieler Schüler. Denn ob die Note nun gut oder eher mittelmäßig ausfällt, eine eigene Einschätzung ist für die meisten Schüler eine Herausforderung und wird oft als unangenehm oder sinnlos empfunden. Auch ich hatte schon immer so meine Probleme damit und bin der Frage des Lehrers: „Was meinst du denn?“, wenn möglich, lieber ausgewichen.

Doch kann es nicht sein, dass hinter dieser unbeliebten Frage, wie hinter so vielen Dingen in der Schule, die sich uns Schülern manchmal nicht so ganz erschließen wollen, doch eine gute Überlegung und möglicherweise sogar so etwas wie ein Sinn steckt?

Zuallererst stellt die Selbsteinschätzung – einmal einfach gedacht – natürlich vor allem eine Art Absicherung der Note dar. Indem der Schüler selbst einschätzt, wie er sich im Unterricht be-

werten würde, können ungerechte Noten verhindert werden, da, bei einer großen Differenz zwischen der Note und der eigenen Einschätzung des Schülers, der Lehrer seine möglicherweise unberechtigte Note nach genauerer Beobachtung der Leistungen noch einmal überarbeiten kann, um unangenehme Überraschungen auf dem Zeugnis zu vermeiden. Dieses „Mitspracherecht“ sollte also eigentlich auch in unserem eigenen Interesse sein, denn schließlich dürfen wir nicht vergessen, dass auch ein Lehrer mal Fehler machen kann; und damit diese Fehler nicht auf unsere Kosten gehen, werden wir nach unserer Einschätzung gefragt. Ein weiterer Vorteil, der mit dem Prinzip der Selbsteinschätzung einhergeht, ist, dass der Schüler ganz nebenbei eine sinnvolle und wichtige Kompetenz erlernt, nämlich sich selbst und seine eigene Leistung richtig einzuschätzen. Denn wenn die Bewertung des Lehrers von der des Schülers abweicht, muss es leider nicht immer der Fehler des Lehrers sein...oft hat nämlich auch der

Schüler ein ganz falsches Bild von seiner eigenen Leistung. Dabei ist die Fähigkeit, sich selbst einschätzen zu können, nicht nur in der Schule von großer Bedeutung, sondern ist auch im späteren Berufsleben eine sinnvolle und wichtige Eigenschaft.

Zudem versäumt Frau Tormählen es beispielsweise auch nicht, bei der Notenbesprechung immer wieder zu erwähnen, dass ein großes Problem für viele in der Berufswelt darin besteht, dass sie sich nicht trauen ihre Stärken selbst darzustellen und die Anerkennung für ihre Leistungen auch zu fordern. Diese Zurückhaltung kann somit

zu der ein oder anderen vergebenen Chance führen und der eigenen Karriere im Weg stehen. Diese Fähigkeit bereits in der Schule zu lernen, kann also definitiv nicht schaden und im Berufsleben durchaus von großem Nutzen sein.

Wir sehen also, dass die Selbsteinschätzung –mag sie uns auch manchmal etwas sinnlos erscheinen– im Grunde genommen eine ganz gute Sache ist, und dass sie, auch wenn es kaum zu glauben ist, nicht dazu da ist, um uns zu ärgern, sondern eigentlich sogar in unserem eigenen Interesse geschieht.

KS

Kontra Selbsteinschätzung:

Alljährlich im April und November werden fünfzig Prozent der Schulstunden für intensive Gespräche bezüglich der mündlichen Noten genutzt. Ist ja auch schön und gut: Austausch über Probleme, Wünschen und Differenzen. Wenn da eins nicht wäre: die Selbsteinschätzung.

Eine kurze Schilderung der Situation: Da steht man da im Vorraum und wartet eigentlich nur auf die gefürchtete Frage: „Wie schätzen Sie sich denn so ein?“ Und dann folgt das vorprogrammierte Rumgedruckse: „Joa... Keine

Ahnung... Vielleicht eher schon eine..." Aber was erwartet man auch?

Eine konstruktive Selbstreflektion und -bewertung, dies würden die Vertreter an der Pädagogikfront jetzt antworten. Aber kann man das erwarten? Schließlich sind wir Schüler, keine gelernten Pädagogen, die jahrelang die verschiedenen Bewertungsschemen rauf und runter gebetet haben. Lehrer haben das studiert, also sollten sie in der Lage sein, uns zu bewerten. Die Lehrer sind diejenigen, die in der Position sind, uns zu bewerten. Das muss hier erst einmal

klargestellt werden.

Natürlich ist der Austausch zwischen dem Bewerter und dem Zubewertenden zweifellos unumgänglich, aber muss der wirklich in so einer Standardfrage verenden?

Was auch wichtig ist zu erwähnen, ist, dass der Austausch auch ohne die prophylaktische Frage konstatiert werden könnte: Bei Differenzen werden Schüler es sagen, wenn sie nicht einverstanden sind. Auch wenn das jetzt einfach und realitätsfern klingt: Das ist ein Austausch, der zielführend, persönlich und situationsflexibel ist, im Gegensatz zur Selbsteinschätzung. Und dort würden die Schüler ihre wirkliche, persönliche Sichtweise auf sich selber mitteilen und nicht irgendeine erzwungene.

Des Weiteren muss man auch den Sinn in Frage stellen. In der Realität sagen die Schüler selten bis gar nicht ihre wahre Wahrnehmung ihrer eigenen Leistung. Verständlich, keiner wird sich da hinstellen und raushauen: „Ich sehe mich eindeutig auf 15 Punkten.“ Und auch Leistungsschwache werden wohl kaum zugegeben, dass sie einen Punkt verdient haben. Immer die wirkliche Selbsteinschätzung zu hören, dies sollte Lehrern bewusst sein, ist realitätsfern.

Zusätzlich ist die Einschätzung auch häufig eine enorme psychische Belastung für die einzelnen Schüler; schließ-

lich will man sich nicht zu gut, aber auch nicht zu schlecht einschätzen. Das geht schon so weit, dass in der Klasse Taktiken verbreitet werden, wie man dieser peinlichen Situation der Selbsteinschätzung klug angeht: „Immer zwei Punkte besser einschätzen!“ „Nimm einfach neun Punkte, das passt immer!“ „Letzte Zeugnisnote plus einen Punkt.“ „Sag irgendetwas unter vier Punkten, dann wird’s nicht peinlich...“ Und jetzt mal ganz ehrlich: Hat das noch etwas mit pädagogisch hochgepreister Selbstreflektion zutun?

Festzuhalten ist, dass die Selbsteinschätzungsfrage in der Realität wenig mit Kommunikation, Selbstreflektion oder Selbstbewertung zu tun hat. Da diese drei Faktoren in dem Schüler-Lehrerverhältnis dennoch keine unbedeutende Rolle spielen, sehe ich es als Lösung an, Gespräche nach dem Mitteilen der Note mit, und dort dann Platz für Austausch, eventuellen Differenzen und auch Verbesserungsmöglichkeiten zu lassen. So wie viele Lehrer dies nämlich zurzeit versuchen umzusetzen, mit der Selbsteinschätzungsfrage, beginnt dieses ernste und wichtige Gespräch mit einem peinlichen Vorspiel, welches einen konstruktiven und effektiven Austausch, nachdem die Karten auf dem Tisch sind, ausbremst.

ISch

Kommentar Hambacher Forst und „Ende Gelände“

Wir fahren Autos, fliegen in den Urlaub, essen viel Fleisch, kaufen monatlich neue Kleidung und unser Strom kommt aus Atomkraftwerken. Oder aus Kohlekraftwerken.



Und Kohle, die ist eine der größten „Klimakiller“ Deutschlands.

Für ein Drittel der gesamten Co₂-Emissionen in Deutschland ist Kohle verantwortlich und mit 1161 Gramm Kohlenstoffdioxid pro Kilowattstunde der klimaschädlichste Energieträger. Mit Abstand. Ein Ende für die Verbrennung von Braun- oder Steinkohle ist dennoch nicht in Sicht.

Noch immer werden Menschen umgesiedelt, weil unter ihren Dörfern Kohle liegt. Genauso wie ganze Ökosys-

teme vernichtet werden. So auch der Hambacher Forst im Rheinischen Braunkohlerevier. Der Stromkonzern RWE rodet dort seit 1978 systematisch einen 12.000 Jahre alten Wald ab.

Heutzutage ist nur noch ein Zehntel dieses Waldes übrig, der früher einmal zweimal so groß wie die Insel Langeoog war. RWE plante von Oktober 2018 bis Februar 2019 auch den Rest des Hambacher Forstes dem Erdboden gleichzumachen. Damit würde RWE den Lebensraum von etwa 140 geschützten Tierarten schlussend-

lich zu zerstören.

Jedoch wird seit 2012 Widerstand geleistet, auf unterschiedlichste Weise. Aktivist*innen bauten Baumhäuser hoch in die Bäume und besetzten somit



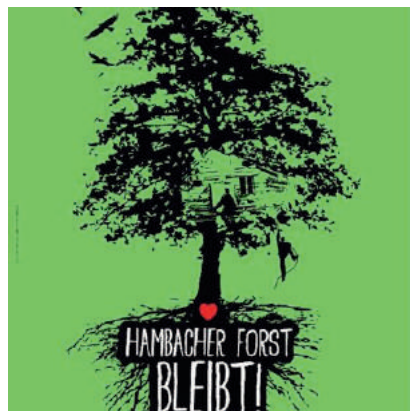
den verbliebenen Rest des Hambacher Forstes, der von seinen Beschützer*in-



nen liebevoll „Hambi“ genannt wird. Der Naturführer Michael Zobel führt monatlich Waldspaziergänge durch, um auf die Relevanz dieses natürlichen Lebensraumes von Tieren und Pflanzen aufmerksam zu machen. Im Oktober 2018 kam dies zu einem Höhepunkt: Mehr als 50.000 finden sich unter dem #Hambibleibt zusammen um friedlich für den Erhalt des Hambacher Forstes und allgemein gegen Kohle zu demonstrieren. Und all das hat Erfolg, ebenfalls im Oktober 2018 wird nach einer Klage des BUND gegen RWE ein vorläufiger Rodungsstopp festgelegt. Der Hambacher Forst ist damit möglicherweise gerettet.

Dies ist für die meisten jedoch keine Motivation aufzuhören, sondern weiterzukämpfen. Damit nicht nur ein einziger Wald gerettet wird, sondern damit Kohle nirgendwo in Deutschland

weiter abgebaut wird. Dieser Wille, die eigene Stimme gegen den Abbau und das Verbrennen von Kohle zu erheben, brachte vom 25. Bis zum 29. Oktober 2018 etwa 6.500 Menschen dazu sich aktiv zu wehren. Im Rheinischen Braunkohlegebiet fand eine Massenaktion des zivilen Ungehorsams, unter dem Namen „Ende Gelände“ statt. Etwa 24 Stunden lang wurde eine Bahnstrecke, die von RWE verwendet wird, um Kohle zu transportieren, blockiert, sodass keine neue Kohle zum Kohlekraftwerk gelangen konnte. Ein Erfolg für die Aktivist*innen, von denen etwa 2.000 sogar auf den Eisenbahn-



gleisen übernachteten, denn das Kraftwerk musste während der Blockade seine Aktivität auf ein Minimum reduzieren.

Dabei waren nicht nur Menschen aus

Deutschland, sondern aus ganz Europa. Gemeinsam blockierten sie Kohle-Infrastruktur, um gemeinsam gegen das zu kämpfen, was einige von ihnen hautnah miterleben: den Klimawandel.

Doch all das hat auch eine Kehrseite:

Menschen gehen bewusst gegen das Gesetz, um ihre Meinung zu vertreten und die eigene Stimme gegen die

aktuelle Klimapolitik zu erheben. Polizeieinsätze auf dem Weg zur und während Blockade sind die Folge. Etwa 200 Menschen werden während des Wochenendes festgenommen.

Die teilnehmenden Aktivist*innen motiviert jedoch nicht etwas Illegales zu tun, sondern vielmehr der Glaube an Veränderung. Sie sind verärgert über

RWE, ein Konzern der die Umwelt zerstört, um systematisch Geld zu verdienen. Sie streben nach Klimagerechtigkeit, hier in Deutschland und überall. Sie sind verärgert über die

Politik und hoffen, dass ihr eigener ziviler Ungehorsam etwas effektiv ändert.

Und dieser Glaube an Veränderung ist doch eigentlich et-

was, von dem man sich etwas mitnehmen kann. Denn auch die Aktivist*innen haben gemerkt: Zusammen kann man ganz schön viel verändern. Und dafür muss man im Endeffekt keine Straftat begehen. Wenn jeder im Kleinen anfängt und anderen Menschen davon erzählt, kann man schon ganz viel ändern.



AB, Fotos vom Protest: LS

Schulwort des Jahres

Wir in der Redaktion haben uns gefragt, welches Wort ihr in dem letzten Jahr am häufigsten genutzt habt. Wir haben uns hauptsächlich in der 5. bis 7. Klasse umgehört. Ihr habt es uns nicht leicht gemacht, vor allem mit Wörtern wie „keine Ahnung“ oder „Pff“. Apropos „Pff“, dieser Laut erhält von uns den Status

Sonderwort des Jahres. Letztendlich habt ihr euch für „Kappa“ entschieden, wir bezweifeln, dass der griechische Buchstabe gemeint, jedoch ist das eure Entscheidung. Am zweit häufigsten wurde „weil Baum“ genannt. Den dritten Platz belegen allesamt „Digga“, „Bruder“, „Knorke“ und „Fanzty“.

LH, MM

Impressum

HUCHaktuell (10. Ausgabe) der

Ricarda-Huch-Schule

Hansastraße 69a, D-24118 Kiel

<https://www.rhs-kiel.de/schuelerzeitung/>

Herausgeber: Redaktion der HUCHaktuell

Redaktion: Anne Bachmann, Emma

Bünning, Hannah Dircks, Judith Enquay,

Lily Heimann, Anton Janser, Caroline

Kisczio, Mina-Lotte Meier, Mia Pialek,

Raja Reichel, Inken Schröder, Karla

Stümpel, Anastasia Tropmann

Beratung: Gerrit Beese, Andreas Kindt
(V.i.S.d.P.)

Layout: Caroline Kisczio, Raja Reichel

Auflage: 300 Stück

Druck: Frick Kreativbüro &

Onlinedruckerei e.K.

Für Fragen, Anmerkungen und Kritik:

redaktion@rhs-kiel.de

Bildquellen:

<https://pixabay.com/de/kraftwerk-energie-strom-umwelt-374097/>

<https://pixabay.com/de/schaukelradba-gger-tagebau-braunkohle-2454613/>

<https://www.ende->

[gelaende.org/de/news/newsletter-27-ende-gelaende-den-verkohlten-](https://www.ende-gelaende.org/de/news/newsletter-27-ende-gelaende-den-verkohlten-verhaeltnissen-hambi-bleibt/)

[http://www.politik-](http://www.politik-verhaeltnissen-hambi-bleibt/)

[lexikon.at/populismus/](http://www.politik-lexikon.at/populismus/)

[https://www.welt.de/politik/deutschla](https://www.welt.de/politik/deutschland/article176912600/AfD-Chef-Gauland-bezeichnet-NS-Zeit-als-Vogelschiss-in-der-Geschichte.html)

[nd/article176912600/AfD-Chef-](https://www.welt.de/politik/deutschland/article176912600/AfD-Chef-Gauland-bezeichnet-NS-Zeit-als-Vogelschiss-in-der-Geschichte.html)

[Gauland-bezeichnet-NS-Zeit-als-](http://wahl.tagesschau.de/wahlen/2014-09-14-LT-DE-TH/charts/umfrage-afd/chart_2610663.png)

[Vogelschiss-in-der-Geschichte.html](http://wahl.tagesschau.de/wahlen/2014-09-14-LT-DE-TH/charts/umfrage-afd/chart_2610663.png)

[http://wahl.tagesschau.de/wahlen/201](http://wahl.tagesschau.de/wahlen/2014-09-14-LT-DE-TH/charts/umfrage-afd/chart_2610663.png)

[4-09-14-LT-DE-TH/charts/umfrage-](http://wahl.tagesschau.de/wahlen/2014-09-14-LT-DE-TH/charts/umfrage-afd/chart_2610663.png)

[afd/chart_2610663.png](http://wahl.tagesschau.de/wahlen/2014-09-14-LT-DE-TH/charts/umfrage-afd/chart_2610663.png)

Alle übrigen Bilder wurden uns zur Verfügung gestellt oder von der Redaktion aufgenommen.

Mein erstes Ausbildungsjahr

SPANNEND AB DEM ERSTEN TAG

Entdecke, wie abwechslungsreich und vielseitig
deine Ausbildung bei der Förde Sparkasse ist.

www.foerde-sparkasse.de/ausbildung



 Förde
Sparkasse

